

ECHO-SERIE Der unbekannte Darmbach (Schluss)

Das große Darmbach-Täuschungsmanöver

Offenlegung – Auch wenn die Stadt anderes behauptet: Es gibt keine Zwänge, das Gewässer auszugraben – Regierungspräsidium verlangt keinen Bachlauf durch die Stadt

VON KLAUS HONOLD

Die geplante Darmbach-Offenlegung hat den Darmstädtern ihr längstes Gewässer wieder in Erinnerung gebracht. In Kürze soll ein erstes Stückchen davon in der Stadt zu sehen sein. Aber wer kennt schon den ganzen Darmbach von seiner Quelle bis zur Mündung? In einer Serie porträtieren wir das Flüschen, seinen Lauf, seine Geschichte, seine Zukunft.

Das Projekt wird von viel Poesie begleitet. Die Stadt spricht bei der Planung von „Meilensteinen der Realisierung“, schwärmt vom Bachwasser als einem „unvergleichlichen Gestaltungselement“ und urteilt: „Ob es der Darmbach war, der Darmstadt den Namen gab, oder umgekehrt, spielt eigentlich keine Rolle. Denn eines ist klar: beide gehören zusammen. Und deshalb ist es gut, wenn durch Darmstadt auch wieder der Darmbach fließt.“

Die Offenlegung des Baches hat, was auch manche Flüsse haben, zwei Quellen. Die eine ist Post des Darmstädter Regierungspräsidiums. Die andere eine Vision der „Agenda 21“.

Der Brief vom 10. November 2004

Helmut Migge, Sachbearbeiter der Oberen Wasserbehörde beim Regierungspräsidium, schrieb der Stadt am 10. November 2004 einen Brief, der eine vom Magistrat zuvor erbetene „abwasserrechtliche Beurteilung“ des Darmbachs enthielt. Darin wies er auf den Paragraphen 7 a des deutschen Wasserhaushaltsgesetzes hin. Dieser Paragraph ist der Hebel, mit dem das Darmbachrohr aus der Erde geholt werden soll.

Das Gesetz verlangt, dass gebrauchtes Wasser so schadstofffrei wie möglich sein muss, bevor es in natürliche Gewässer (Rhein, Bodensee, Nordsee) gelangt. Deshalb müssen Kläranlagen ihr Bestes tun – und wenn es so ist, dass Bachwasser die Kläranlage beim Klären hindert, müssen Bäche um Kläranlagen herumgeleitet werden.

„Einfach in den Papierkorb“

Das ist „eine Interpretation des Paragraphen 7 a“, erklärt Helmut Migge am Telefon. Das Schreiben sei zwar „keine Anordnung gewesen, aber auch kein unverbindlicher Hinweis“. Die Stadt aber setzte noch einen drauf und sprach fortan sogar von angeblichen „europäischen Richtlinien“, die sie „befolgen“ müsse. Dabei hätte sie den Brief des Regierungspräsidiums gar nicht zu beachten brauchen. „Einfach in den Papierkorb werfen“, kommentiert der Verwaltungsrechtler Ingo-Endrick Lanau. Wäre es eine offizielle Anordnung gewesen, hätte die Stadt dagegen Widerspruch einlegen können.



Adieu, Darmbach: Um eine Hecke herum fließt er bei Griesheim in den Landgraben.

FOTOS: CLAUD VÖLKER

Dass dies nicht geschah, hat ein Mitglied der Darmstädter FDP neugierig gemacht. Bruno Winkel erkundigte sich bei der HSE und teilt mit: „Ich habe mit dem Technischen Geschäftsführer gesprochen. Er hält die vom Regierungspräsidium gegebenen Begründungen für höchst unsinnig. Er versichert, dass die Einleitung des Darmbachs keinen Einfluss auf die Qualität des abgegebenen Wassers habe, und dass sich durch die Abtrennung keine nennenswerten betriebswirtschaftlichen Vorteile ergeben.“

Pikant wurde die Angelegenheit, als die Finanzaufsicht des Regierungspräsidiums die Stadt aufforderte, ihren Haushalt auf verzichtbare Ausgaben zu überprüfen. Das weiß auch Migge. „Aus meiner Sicht gibt es keinen Entscheidungsspielraum bei dem Ziel der Offenlegung, aber bei der Fristsetzung. Die Stadt kann entscheiden, bis wann sie was machen will – nicht sofort, aber ohne es auf die lange Bank zu schieben.“

Die Offenlegung des Darmbachs nebenbei hat Migge nie gefordert. Nur, dass er nicht in die Kläranlage fließt. Dieses Ziel allerdings verfehlt die Stadt, wenn sie nur die Strecke bis zum Herrngarten ausgräbt. Richtig teuer wird der Abschnitt danach. Da muss eine eigene Kanalisation für den

Darmbach unter dem Johannesviertel gebaut werden. Dazu aber hat die Stadtverordnetenversammlung wohlweislich keine Beschlüsse gefasst.

Die zweite Quelle des Projekts ist nicht weniger seltsam als die erste – „Agenda 21“. Ein Kind der so idealistisch gefärbten neunziger Jahre. Bürger durften gruppenweise politisches Entscheiden und Verwaltungshandeln üben. In der Gruppe „Wasser in der Stadt“ entstand die Offenlegungsvision, im Jahr 2000 das Abschlussprotokoll. Stadtkinder sollen das feuchte Element entdecken: „Stolz und Freude über geglückte Bachsprünge oder selbstgefangene Flusskrebse gehören genauso dazu wie Spritzen, Lachen und Wassertreten im Sommer.“ In der Darmbachgeschichte ist dies zweifellos der romantische Höhepunkt.

Zerstörung der Herrngarten-Wiese

Dass ein freigelegter Darmbach im Herrngarten das für diesen Landschaftspark typische sanfte Auf und Nieder stört, weil sein Graben Kuhlen und Kuppen brutal durchschneidet – dieser Umstand entging den Romantikern. Der Darmbach ist übrigens nie durch den Herrngarten geflossen.

Die Darmbachstädter machen

sich unterdessen andere Sorgen, wie man der Internetseite entnehmen kann. „Was ist beim Heinerfest?“ fragen sie. „Das wird doch eine Pissrinne?“ Was ist, wenn's zu wenig regnet? Wenn's zuviel regnet? Auf jede Frage gibt es Antwort. Das Heinerfest – da wird der Darmbach durch Blechplatten abgedeckt, zweitens „hinterher gereinigt“. „Und das sollen dann auch noch wir bezahlen“, empört sich Heinerfestpräsident Günther Metzger. „Kommt gar nicht in Frage.“

Trockenzeiten? Da lässt man vom Woog soviel Wasser ab, bis er zehn Zentimeter niedriger ist.

Ortstermin in Auerbach. Neben der Gasse, die vom Fürstenlager kommt, plätschert ein Bach; wer in sein Häuslein will, muss über einen Steg. Das sieht gemütlich aus, mehr nach Dorf als nach Wissenschaftsstadt.

Am Ende bleiben zehn Erkenntnisse

Mit diesem Abschiedsblick beenden wir unsere Wanderungen und Betrachtungen. Schade, dass nicht herauszufinden war, wie lang der Darmbach denn nun ist. Letzter Anruf im Regierungspräsidium: „Ungefähr zwanzig Kilometer“, sagt ein Kollege von Herrn Migge. „Genau kann man das bei solchen Bächen nie sagen.“ Zu unklar sei, was als Quelle anzusehen ist – „im Grunde ist es die gesamte Fläche zwischen Darmstadt, Roßdorf und Ober-Ramstadt.“

So bleiben am Ende zehn Gewissheiten:

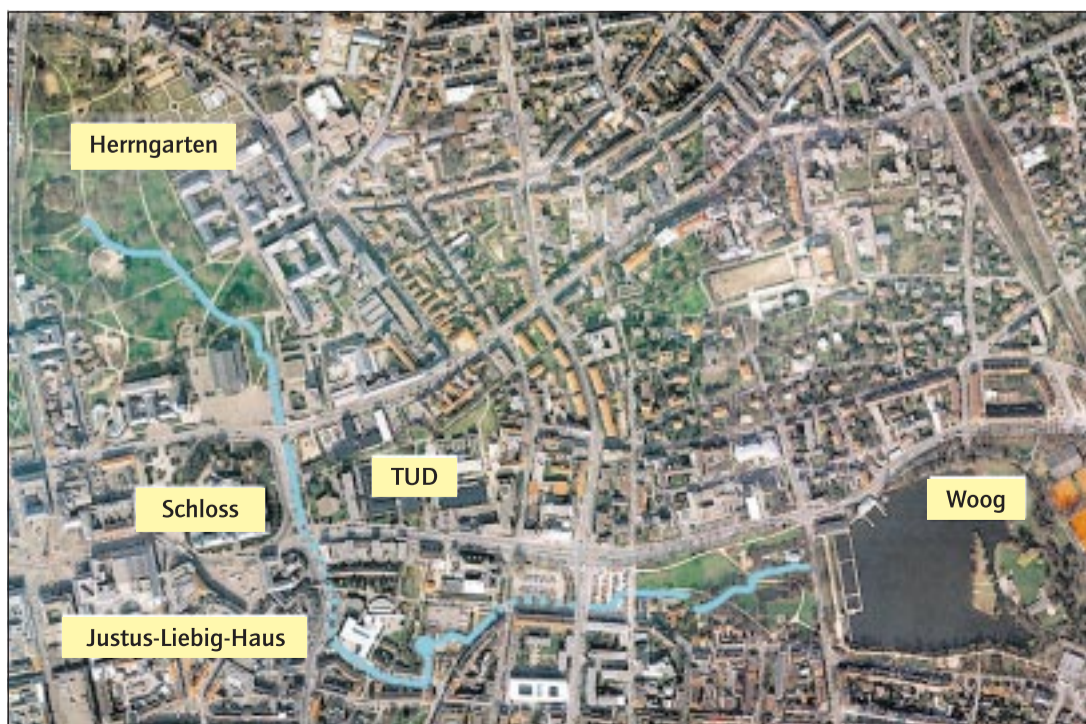


Gerade zum Woog: Darmbach am Trainingsbad.

ZEHN GEWISSEHEITEN

1. Der Darmbach ist nicht der Namensgeber Darmstadts.
2. Nirgendwo in seinem Verlauf befindet sich der Darmbach in einem Naturzustand.
3. Seit vierhundertzweiundzwanzig Jahren fließt der Darmbach in der Stadtmitte unter der Erde.
4. Seit zweihunderteinundzwanzig Jahren ist der Darmbach unter der Stadt komplett verrohrt.
5. Eine „Renaturierung“ im ursprünglichen Sinn ist an keiner Stelle möglich.
6. Es gibt keine zwingenden und gewiss keine unanfechtbaren

7. Gründe, den Darmbach auszugraben.
8. Ob Paragraph 7 a des Wasserhaushaltsgesetzes auf den Darmbach anzuwenden ist, wurde nicht ausreichend rechtlich geprüft.
9. Mit der Offenlegung des Darmbachs wird die Vorgabe des Regierungspräsidiums nicht erreicht.
10. In der Darmstädter Innenstadt ist ein offen fließender Darmbach historisch wie stadtplanerisch ein Fremdkörper.



Nicht im Rohr, sondern über der Erde: Dass der Darmbach vom Woog bis zum Herrngarten freigelegt wird, wünscht sich die Bürgergruppe „Agenda 21 – Wasser in der Stadt“, und der Magistrat ist auch willens, ihr diesen viele Millionen Euro teuren Wunsch zu erfüllen. Nächstes Jahr geht's los.

DE-ARCHIVGRAFIK: KLAUS LOHR